

Metallarbeiter- Jugend

Wochenblatt des
Deutschen Metall-
arbeiter-Verbandes

Für alle Jugendlichen
und Lehrlinge der
Metallindustrie

mit der Monatsbeilage „Technische Lehrbriefe“

Nummer 47

Berlin, den 22. November 1930

11. Jahrgang

Erscheint wöchentl. Sonnabend • Bezugspr.: viertelj. 1,50 RM., Einzelnummer 15 Pf.
(nur gegen Voreinsendung des Betrages) • Eingetr. in der Reichspostzeitungsliste

Verantwortliche Schriftleitung: Paul Haase • Schriftleitung und Versandstelle:
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 149-153 • Fernsprecher: Dönhoff 6750-6753



**Wissen ist
Macht!**

**Was ihr in der Jugend lernt,
Habt ihr fürs Leben gewonnen**

AGRIMMER

Herbsteszeit!

Rauhe, regnerische Tage, die den Aufenthalt in der Natur verkehren, lange Abende, die an das Haus fesseln; das ist die beste Zeit, in der der Mensch Einkehr halten und an sich selbst arbeiten kann. Unsere Jugendveranstaltungen werden in das Heim verlegt. Eine Umstellung der Jugendarbeit vom körperlichen auf das geistige Gebiet erfolgt.

Diese Herbsteszeit müssen wir für die Werbung und Schulung unserer Jugendmitgliedschaft nutzen. Haben wir die Jugend bei Jugendtreffen und Wanderungen an uns gezogen, so müssen wir sie nun fest mit unserer Bewegung verbinden.

Heran an die Jugend!

Die bereits in der gewerkschaftlichen Auffassung gefestigten Jugendlichen müssen ihre Ideen weitertragen in die Reihen der noch Fernstehenden und durch ihr lebendiges Beispiel sie in unseren Bann ziehen. Jetzt gilt es, in den Heimabenden zu lernen und ernstlich für den Verband arbeiten.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband ist eine Macht

Er schützt seine Mitglieder vor Ausbeutung und Unterdrückung. Aber die Feindeschar ist groß und die Angriffe hartnäckig, die den Bestand unseres Verbandes bedrohen. Da ist es unsere Pflicht, alles daran zu setzen, den Verband zu stärken, damit er allen Angriffen der offenen und versteckten Reaktion erfolgreich entgegenzutreten kann.

Jugendkolleginnen und -kollegen! Denkt daran: Je größer unser Verband, desto größer seine Macht

Darum werbt für den Verband. Schafft Euch das geistige Rüstzeug, um gegen alle hämischen Angriffe unserer Feindeschar gewappnet zu sein; sammelt Euch Wissen, um alle Einwände zerstreuen zu können. Schult Euch zu eiserner Pflichterfüllung und Unterwerfung unter selbstgegebene Gesetze. Der Verband ist nur mächtig, wenn er in sich geschlossen ist und die gewaltige Zahl der Mitglieder durch einen zielklaren, einheitlichen Willen zusammengeschaltet wird.

Kämpfer für unsere große Sache sein erfordert Wissen, Denken und klaren Kopf. Die langen Abende geben die Möglichkeit, sich diese Voraussetzungen zu schaffen. Darum tretet zur straffen, planmäßigen Werbearbeit zusammen. Diese Metallarbeiter-Jugend gibt Euch Hinweise.

Gewerkschafter sein, heißt Kämpfer sein! Beginnt frühzeitig Eure Zukunft zu gestalten!

Kohletrimmer in Massaua

Es ist Mittag; brennend glüht die Sonne vom wolkenlosen Himmel und überschüttet mit sengendem Glanze das glitzernde Meer, die Schiffe, den Hafen. Das Glitzern raubt die Farben. Alles wirkt matt-bell.

Langsam fährt die „Sansibar“ in Massaua ein. Tumult entsteht am Schiff, Geschrei und Hast. Ein vorbeispringender Matrose warnt mich, selbst das geringste Eigentum unbewacht zu lassen, da gleich der Generaldiebstahl beginnen werde.

Und richtig, kaum ist das Schiff von Sanitäts- und Hafenpolizei freigegeben, als auch schon ein Heer zerlumpte-fetziger Araber, die in großen Ladeboxen angekommen sind, heraufstürmt; ein Araberschauken wild schreiender, erregt gestikulierender, hager schmeiger, schwarzer Gestalten.

Ohne zu wissen wie, fehlt mir im nächsten Augenblick meine Feldflasche, die ich, trotz Warnung, unvorsichtigerweise auf den Boden stellte. Ich bin verblüfft, was mir jedoch wenig hilft.

Diese Araber stehen in Diensten von Großkaufleuten, müssen die Waren auf- und abladen und sind für den Transport verantwortlich. So nebenbei lassen sie alles, was nicht wert und nagefest ist, mitgehen. Ihre Behendigkeit ist berühmt. Nicht nur im Verladen.

Die Schiffskranne arbeiten ununterbrochen in schwabender Taktmäßigkeit. Und ununterbrochen schwärzt das dünne Geschrei der Verlade durch die heisse, himmerrade Luft. Eine rhythmische, fast monotone Melodie.

Nun ziehen vom Hafen her zwei Schlepper riesige Kohlen-

Vom Beitritt zum Verband

Wer kann Mitglied werden?

Alle Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen aus allen Zweigen der Metallindustrie, gleichgültig, ob sie in einem Klein- oder Großbetrieb beschäftigt sind.

Wo wird der Beitritt angemeldet?

Bei der Ortsverwaltung oder beim Vertrauensmann des Verbandes. Die Adresse kann man von jedem Verbandsmitglied erfahren.

Wann kann der Beitritt erfolgen?

An jedem Tag. Wer in der Metallindustrie beschäftigt und bisher noch nicht Mitglied des Verbandes ist, sollte keinen Tag länger zögern, seinen Beitritt anzumelden.

Was kostet der Verband?

Das einmalige Beitrittsgeld beträgt für Jugendliche beiderlei Geschlechts bis zum 18. Lebensjahr sowie für Lehrlinge 30 Pf. Der Wochenbeitrag beträgt:

1. für Lehrlinge in handwerksmäßigen Betrieben und für die in der Industrie tätigen Lehrlinge im 1. und 2. Lehrjahr 10 Pf.;
2. für die in den Industriebetrieben tätigen Lehrlinge vom 3. Lehrjahre an 30 Pf.;
3. für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren und für jugendliche Arbeiterinnen unter 20 Jahren 30 Pf.;
4. für jugendliche (männliche) Arbeiter vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 20. Lebensjahre 70 Pf.

Die Gegenleistungen des Verbandes

Der Verband unterstützt seine Mitglieder bei Streik, Aussperrung, Mafregelung, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität, Sterbefall; er gewährt Reisegeld und Umzugsunterstützung. Ferner gewährt er Rechtsschutz in allen Streitigkeiten, die aus dem Arbeitsverhältnis entstehen, und unterstützt bei besonderen Nottfällen. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach der Höhe und der Zahl der geleisteten Beiträge. Über alles Nähere gibt das Verbandsstatut Auskunft.

kähne. An den Seitenwänden der „Sansibar“ werden unterdessen die Kohlentüren geöffnet. Unzählige kleine Boote, mit Arabern und großen Tragkörben besetzt, begleiten die schwarze Munition. Langsam rückt sie näher. Bevor noch die Kähne an unserem Schiffe anliegen, wimmeln sie von den schwarzen Gesellen, die mit ihren Körben casarhaft fuchteln, als ob der Teufel in sie gefahren wäre. Im Nu sind schmale Bretter auf die Kohlen und in die Ladeöffnungen gelegt, und schon rennen die ersten Kohlenträger wie besessen darüber weg, ununterbrochen schreiend, singend, mit ihrer schweren, schwarzen Last. Wie von bösen Geistern gehetzt, laufen sie mit den großen, gefüllten Körben über den Steg, leeren sie aus, springen zurück, um die bereitstehende Kohle in Empfang zu nehmen. Fortwährend, ohne Unterbrechung. Und dabei glüht die Sonne infernalisch nieder und treibt den Kohlenträgern den Schweiß in Strömen aus ihren Körpern, die nur mit einem grauen, schleppartigen, bis zu den Fersen niederbaumelnden Lententuch bekleidet sind.

Nach wenigen Minuten sind diese Menschen durch den aufwirbelnden heißen Kohlenstaub fürchterlich verzerrt, die Kohle, ihr Schicksal, hat sie vollständig bedeckt, alle Poren verstopft, aus denen nur mählsam der befreiende Schweiß herausbricht und in schwarzen Bächen abwärts rinnt. Unwillkürlich erscheinen sie mir, mit ihren hastig-sprunghaften Bewegungen, ihrem schril-lenden Gekräch und in ihrer grotesken Kleidung, die nun auch kohlschwarz ist und rückwärts wie ein langer, schwarzer Schwanz aussieht, als Teufel: unheimlich-gespennige Schattenbilder auf glühendem Sonnenhintergründe...

Wir wollen werben! Von Reichs-Jugendsekretär Konrad Brauckmüller

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband zählte am Jahresschluß 1929 965 443 Mitglieder. Davon waren 74 502 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren. Das sind gewiß recht ansehnliche Zahlen, die uns mit Stolz erfüllen können, beweisen sie doch, daß es unserem Verband in stets wachsendem Maße gelungen ist, das Vertrauen der in der Metallindustrie tätigen Arbeiter zu erwerben. Und doch können uns diese Zahlen nicht befriedigen, denn gar zu viel Arbeiter stehen noch abseits. Sie haben den Wert der Organisation noch nicht erkannt und glauben oft, daß es auf einen doch nicht ankommt und daß es auch ohne sie gehen werde. Sie wissen nicht, daß gerade sie durch ihr Fernbleiben die Sache der Arbeiter am meisten gefährden. Deswegen müssen wir immer wieder werben und aufklären, damit wir die Arbeiterfront stärken. In diese Front muß eingeschlossen sein der Lehrling, der jugendliche Arbeiter und die jugendliche Arbeiterin.

Überall, wo wir mit Unorganisierten zusammenkommen, können wir werben. Auf dem Weg von und zur Arbeitsstätte; in der Werkstatt selbst und auf dem Heimweg von der Fach- und Fortbildungsschule. Das allein genügt jedoch nicht. Man trifft nicht jeden Kollegen auf dem Heimweg und hat nicht die Möglichkeit, mit allen während der Schul- und Arbeitspausen zu sprechen. Besonders an die in den Handwerksbetrieben beschäftigten Lehrlinge und Jugendlichen ist schwer heranzukommen. Und doch müssen gerade diese Kollegen — diese erst recht — für den Verband gewonnen werden. Da müssen wir in den Betrieben und den Fach- und Fortbildungsschulen Adressen sammeln und dann von Haus zu Haus gehen und werben. Das heißt wir müssen uns persönlich um den, der gewonnen werden soll, bemühen und müssen uns, wenn es nottut, auch mit dessen Eltern auseinandersetzen. Eine schwere und

mühselige Arbeit, gewiß, und nicht jeder wird mündig und deutlich sagen können, was wir wollen. Da ist es schon gut, wenn man einmal Werbeschriften mitnimmt und diese zunächst überreicht. Wenn man dann vielleicht eine Woche später wieder hingehet, erreicht man schon eher etwas.

Nicht nur in der Werkstatt und im Betrieb, nicht nur in der Fach- oder Fortbildungsschule kann man werben,



Und plötzlich reißt mich die Wirklichkeit mit blutigem Griff aus meiner Entrücktheit: mitten auf dem Steg ist ein Araber zusammengebrochen. Der volle Korb entgleitet seinen dünnen, kraftlosen Händen und patscht ins Wasser. Der Araber sinkt lautlos nach vornüber, schüttelt sich einige Male heftig und speit dann, mit weitvorgerecktem Kopfe, helles Blut aus, das über das Holz ins Meer fließt.

Einen Augenblick stoppt der irrsinnige Kohlenlauf. Einen Augenblick ist es stiller. Einen Augenblick nur: der Schwerkranke wird von zwei Schicksalsgenossen fortgetragen.

Gleich darauf beginnt der Teufelstanz von neuen: Rennen, Abladen, Rennen und Schreiben . . .

Der Kranke ist in dem Gewimmel spurlos verschwunden. Als ob ihn die Kohle verschluckt hätte . . .

Es ist Abend geworden.

Lautlos gleitet die „Sansibar“ ins Meer hinaus. Das Leben ruht. Wie eine große Blutlache leuchtet die versinkende Sonne am fernen Horizont . . . Wie der Feuerschein eines Riesensbrandes . . .

Harald Spitzer.

Das Loch

Man sagt, in Europa sollen die Uhren sehr billig sein. Dort bekommt man sie fast umsonst.

In unser Geld übersetzt kostet eine Uhr dort 48 Kopeken. Das ist fein!

Aber bei uns gibt es für 48 Kopeken kaum einen Sekundenzeiger. Das ist übel!

Übel, aber nicht ganz so schlimm.

Vielleicht ist unser Trust für Feinmechanik mit anderen Dingen beschäftigt. Vielleicht befaßt er sich mit andern, viel grandioseren Aufgaben. Vielleicht produziert er andauernd Wasserwaagen oder Pillen gegen Kopfschmerzen. Ich weiß es nicht.

Aber Uhren produziert er jedenfalls nicht. Wahrscheinlich kommt er nicht dazu.

Und tatsächlich, Uhren sind ja auch in unserem bescheidenen Dasein nicht unentbehrlich. Man könnte sagen, am helllichten Tage kann man die Uhr gut entbehren. Ja, eigentlich ist sie nur ein unnötiger Ballast, der nur die Beinkleider beschwert.

Denn wann es Zeit ist, von der Arbeit nach Hause zu gehen, das sieht man auch so. Schlafen gehen kann man auch ohne Uhr. Essen — ja, da richtet man sich auch nach den Moneten und nach dem Appetit.

Aber, meine Lieben, ohne Uhr in der Früh zur Arbeit aufzustehen — das ist eine böse Sache, eine ganz böse Sache.

Gewiß, man kann ja auch den Nachbar fragen oder zum Bahnhof laufen und nachschauen, wie spät es ist, aber das ist immerhin nicht so ganz einfach. Und der Nachbar besitzt vielleicht auch keine Uhr.

Zum Beispiel mein Nachbar, der steht dann auf, wenn ich aufstehe. Und ich stehe auf, wenn er aufsteht oder wenn die Wirtin aufsteht. Nur steht die Wirtin nicht immer ganz pünkt-

sondern auch in der Turnhalle und auf dem Sportplatz. Gebt Euren Kollegen zu bedenken, daß es die Gewerkschaft ist, die für höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit kämpft. Kürzere Arbeitszeit gibt längere Freizeit. Erst ein höherer Lohn ermöglicht eine vernünftige Anwendung und Ausgestaltung der Freizeit. Die Gewerkschaften haben erst die Vorbedingung für die Entfaltung der gesamten Sportbewegung geschaffen. Sich gewerkschaftlich zu organisieren, muß daher Ehrenpflicht für jeden Turner und Sportler sein.

Die persönliche Werbung ist das beste Mittel, um den Fernstehenden für den Verband zu gewinnen. Sagt Euren Kollegen und Kolleginnen, was der Verband will und was er erreicht hat. Was er erreicht hat, jawohl! Denn das ist gar nicht so wenig. Viele tausende Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen bekommen einen Tariflohn und erhalten Ferien, weil der DMV mit dem Unternehmensverband einen Tarifvertrag abgeschlossen hat. Lest Eure Metallarbeiter-Jugend! Ihr werdet darin in den nächsten Wochen Berichte finden über die Tätigkeit des DMV für die Jugend und über seine Erfolge.

Sagt Euren Arbeitskollegen vor allem, daß sie beim Deutschen Metallarbeiter-Verband Rat und Hilfe finden in allen Angelegenheiten, die das Lehr- und Arbeitsverhältnis angehen. Wie viele nehmen zugefügtes Unrecht stillschweigend hin, weil sie sich schwach und ohnmächtig fühlen und sich nicht zu helfen wissen. Als Mitglied des DMV ist niemand schwach. Der einzelne findet eine Stütze im Verband, der die Sache des einzelnen zum Nutzen der Gesamtheit vertritt und durchkämpft.

Bringt Euren Arbeitskollegen einmal mit in unsere Veranstaltungen zum Spielabend, zur Wanderung, zum Vortrag. Zeigt ihnen, wie es in unseren Jugendgruppen zugeht, und laßt sie teilnehmen an allem, auch wenn sie die Mitgliedschaft noch nicht erworben haben. Es ist selbstverständlich, daß Ihr alle Veranstaltungen sorgfältig vorbereiten müßt, damit sie einen guten Verlauf nehmen und denjenigen, den Ihr gewinnen wollt, zum Wiederkommen veranlassen.

Es gilt dem Deutschen Metallarbeiter-Verband neue Kämpfer zuzuführen. Je fester wir zusammenstehen, um so besser können wir unsere Forderungen verwirklichen.

Darum wollen wir werben!

lich auf. In dieser Hinsicht hinkt unsere Chronometrie ein wenig. Vielleicht hat sie einmal Gelenkrheumatismus und kriecht fünf Tage lang überhaupt nicht aus den Federn. Da soll man sich nun auskennen, wie spät es ist.

Also, ich will ja nichts sagen, aber schön ist es nicht ohne Uhr.

Und vor allen Dingen, infolge dieser Konjunktur kommt man ziemlich oft zu spät zur Arbeit.

Man hat mir gesagt:

„Sie müssen pünktlicher sein, Genosse, sonst kann es schlecht ausgehen.“

Natürlich gebe ich mir alle Mühe und stehe mit den Hübnern auf.

Und im Sommer stehe ich nach der Sonne auf.

In meinem Zimmer neben dem Ofen befindet sich im Fußboden eine ziemlich große Öffnung. Woher dieses Loch stammt, läßt sich nicht feststellen. Und wenn die Sonne dieses Loch erreicht hat, dann ist es, unbedarft, fünf Minuten bis sieben und also Zeit aufzustehen.

Und doch hat mich die Sonne, dieses doch gewiß pünktliche Gestirn, kürzlich herzingelegt.

Neulich erliche ich mich also von meinen Kissens und schau auf meine natürliche Uhr. Und ich sehe: bis zum Loch ist es noch ziemlich weit. Also, danke ich, es ist halb sieben. Da kamst also noch ein halbes Stündchen schlummern.

Ich schlummere ein halbes Stündchen. Dann ziehe ich mich in aller Eube an. Gehe in den Dienst.

Lohnabbau

Zwei Wochen streikten die Berliner Metallarbeiter, um die Verbindlichkeitserklärung des verhängnisvollen Lohnschießspruchs mit 8 vH Lohnabzug zu verhindern. Das war gelungen. Ein neues Schiedsgericht, bestehend aus drei Unparteiischen, sollte den Schiedsspruch nachprüfen. Vorsitzender des Schlichterkollegiums war der ehemalige Zentrumsarbeitsminister Dr. Brauns. Die Arbeiter vertrat Dr. Sinzheimer und die Unternehmer Dr. Jarres. Nachdem der Reichstag seinerzeit durch einen Beschluß dem Arbeitsminister nahelegte, den folgenreicheren Schiedsspruch nicht für verbindlich zu erklären, konnte der Hoffnung Raum gegeben werden, daß ein besserer Schiedsspruch mit einer erträglichen Lohnregelung erfolgen würde. Die Arbeiter sind bitter enttäuscht worden. Der neue Schiedsspruch sieht ebenfalls den Lohnabbau von 8 vH vor mit dem einen Unterschied, daß der Abzug in zwei Abschnitten erfolgen soll.

Um zu dieser Entwicklung Stellung nehmen zu können, hat unser Verbandsvorstand sofort den Engeren und Erweiterten Verbandsbeirat einberufen. Nach eingehender Beratung wurde folgende Entschließung angenommen, die das Urteil unserer maßgebenden Verbandsfunktionäre über dieses hinterhältige Schlichterurteil enthält:

Der Erweiterte Beirat des DMV spricht dem Vorstand, der Ortsverwaltung und den Berliner Kollegen die **Anerkennung** aus für den unter ungünstigen Verhältnissen aufgenommenen und durchgeführten Kampf gegen den von den Metallindustriellen geforderten Lohnabbau, der auch noch von der Schlichterkammer unter Dr. Völker durch einen unerträglichen Schiedsspruch unterstützt wurde. Die Abwehr war unerlässlich, weil dieser amtliche Schiedsspruch und seine drohende Verbindlicherklärung die verhängnisvollsten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen haben mußte. Deshalb wandte sich auch die Mehrheit des Reichstages und die breiteste Öffentlichkeit gegen eine Verbindlicherklärung des unverständlichen Schiedsspruches. Um so empörender ist der unter dem Vorsitz Dr. Brauns von den drei Unparteiischen gefällte neue Schiedsspruch vom 8. November 1930, der als

offener Betrug

von den beteiligten Gewerkschaftsfunktionären und Arbeitern und als eine Provokation von der gesamten Arbeiterschaft empfunden werden muß; um so mehr, als der bisherige Verlauf der Preisenkungsaktion, insbesondere für die notwendigen Lebensgüter, einer **Verhöhung der Arbeiterschaft gleichkommt**. Der Erweiterte Beirat hat kein Verständnis für das Verhalten des vom Verband benannten Unparteiischen, Prof. Dr. Sinzheimer, der durch seine Zustimmung zu dem Schiedsspruch, auch wenn er damit den Zweck verfolgte, einen noch schlimmeren zu verhindern, die Verant-

Da sagt man mir, ich hätte Verspätung.

Ich wollte es einfach nicht glauben.

„Aber nicht möglich“, sage ich.

„Ja“, sagt man, „denken Sie sich: um zwanzig Minuten.“

„Brüder“, sag ich, „das ist ein absolutes Mißverständnis. Ich verstehe nichts.“

Der Verwalter sagt:

„Vielleicht geht Deine Uhr nach?“

„Ja“, sag ich, „natürlich, die Uhr geht nach ... Das Loch geht nach“, sage ich, „aber nicht die Uhr.“

Ich erkläre ihm alles, wie es ist.

Der Verwalter sagt:

„Das ist eine alte Sache. Ich bin“, sagt er, „lange Zeit nach einem Nagel im Gesims aufgestanden. Aber das Gesims fing an, sich zu senken ... Bei Dir wird es auch so sein. Das Haus hat sich gesenkt.“

Das Haus hat sich zwar nicht gesenkt, aber es hat sich nachher alles herausgestellt: Der Fußboden hat sich nämlich etwas verschoben. Die Ursache ist ein Wurm. Der Wurm hat den Balken aufgefressen. Es scheint, bald wird man an der Decke wohnen müssen.

Aber sonst, alles übrige ist Gott sei Dank in Ordnung. Die Geschäfte gehen, in den Kontoren wird geschrieben, man fabriziert Wasserwagen. Mühe und Fleiß bricht alles Eis. Mit Geduld und Zeit wird Maulbeerblatt zum Atlaskleid.

Michael Sostschenko.

Aus dem Russischen übertragen von Alma Lepère.

75 000 Jugendliche sind im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisiert • Viele Tausende aber stehen noch abseits

Sie müssen in den nächsten Wochen gewonnen werden!

▶ Werbt für den DMV

wortung für denselben mitübernommen und damit die beiden anderen Unparteiischen entlastet hat. Die Entscheidung der drei Unparteiischen ist eine

Hilfe für die arbeiterfeindlichen Bestrebungen des gesamten deutschen Unternehmertums. Aber der Deutsche Metallarbeiter-Verband wird allen Angriffen gegen die Lohn- und Arbeitsbedingungen wie bisher den größtmöglichen Widerstand entgegenzusetzen.

Die reaktionären Attentate gegen die Berliner Arbeiterschaft sind aber nur möglich infolge der die Arbeiterbewegung zersetzenden und zermürbenden Tätigkeit der Kommunistischen Partei, die selbst in diesem schweren Berliner Kampfe ihre Aufgabe lediglich darin sah,

die Arbeiter gegeneinander zu hetzen, um sie zu schwächen.

Diesem verbrecherischen Handeln setzte die Kommunistische Partei Deutschlands die Krone auf durch die Bildung einer neuen Organisation, die zur Interessenvertretung der Arbeiter unfähig ist, auch keine Kampforganisation der Arbeiter gegen die kapitalistische Reaktion und die Scharfmacher, sondern eine mit den gemeinsten Mitteln arbeitende Kampforganisation gegen die in den Gewerkschaften vereinigten Arbeiter sein soll. Die von der KPD aufgestellte Behauptung, daß die Ortsverwaltung Berlin oder irgendeine andere Körperschaft oder Person des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes den letzten Schiedsspruch vorher gekannt, ja, denselben mit veranlaßt habe, entspringt nur der niedrigsten Gesinnung; ist eine Infamie und wird mit der größten Verachtung zurückgewiesen. Der Erweiterte Beirat

brandmarkt dieses arbeiterverräterische Verhalten der Kommunistischen Partei

und ihrer sogenannten RGO und fordert alle denkenden Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und des ganzen Reiches auf, diesem arbeiter-schädlichen Treiben Halt zu gebieten. Er ruft angesichts der dauernden Verschärfung der Klassengegensätze die Metallarbeiterschaft zur höchsten Geschlossenheit und Solidarität und zur unermüdlichen Stärkung der Macht und des Einflusses des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes auf. Besonders an die Metallarbeiter Berlins ergeht der Aufruf, aus dem Verlauf des Kampfes die Lehren zu ziehen, daß nur durch festgefügte, innerlich geschlossene Organisation aller Metallarbeiter im Deutschen Metallarbeiter-Verband den Unternehmern der erforderliche Widerstand geboten werden kann.

Ausgestaltung der Gruppenabende

„Was machen wir heute abend?“ Mit dieser Frage wird leider noch mancher Gruppenabend angefangen. Es kommen die widersprechendsten Antworten, und das Ergebnis in den meisten Fällen ist, daß überhaupt nichts Gescheites gemacht wird. Die Folge ist, daß uns die mühsam geworbenen Jugendlichen wieder verlassen. Man soll dann nicht die gemüthliche Erklärung finden, die Neuen seien zu unbeständig oder für unsere Bewegung nicht geeignet. Einfacher ist es oft, eine Gruppe zu gründen, als sie zu erhalten. Der Jugendliche will im wahren Sinne des Wortes „erfaßt“ sein. Als „Neuer“ darf er sich auch

nicht einen Augenblick fremd bei uns fühlen, er muß empfinden, daß hier Menschen sind, bei denen er bewertet wird, die ihn als Kameraden in ihre Mitte nehmen. Es gehört mit zur besonderen Arbeit unserer Funktionäre, sich dieses Umgehen mit den „Neuen“, mit ihrer Einführung in unsere Bewegung vertraut zu machen. Wir dürfen diese kleine Arbeit in ihrer Wirkung nicht unterschätzen.

Die Sorge jedes Gruppenführers ist und soll sein die richtige Ausgestaltung des Heimabends. Sie sind der Kern der ganzen Organisationsarbeit, darum sei ihnen auch die größte Sorgfalt gewidmet. Die Veranstaltungen müssen schon einen Monat im voraus festgelegt und vor allem gut vorbereitet werden, dann ist ihr Erfolg schon halb gesichert. Material besitzen wir in reichhaltiger Auswahl. Es ist unsere Aufgabe, stets nur das Beste zu bringen, da der Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren äußerst empfänglich für alles Neue ist und die ersten Eindrücke in der Regel die nachhaltigsten sind. Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu kennen, aus denen unsere Jugendlichen stammen, ist bei ihrer Bearbeitung unerlässlich. Es steckt nicht in jedem jungen Menschen ein Führer, es ist nun einmal so, daß die überwiegende Mehrheit einer Bewegung, die „Masse“, geführt werden will, allerdings nach ihrem Willen. Wille und Erkenntnis sind nicht in jedem jungen Menschen in gleicher Menge vorhanden, darum ist es die Aufgabe der Führer, die Jugend nach ihrer Veranlagung und ihren Verhältnissen, aus denen sie zu uns kommen, zu erfassen.

Unsere Heimabende müssen so ausgestaltet sein, daß jede Veranstaltung der verschiedensten Gebiete ein Glied in der Kette der sozialistischen Erziehung am jungen Menschen ist. Die bürgerliche Gesellschaft hat durch Schule, Kirche, Literatur, Kino, Radio u. a. m. das Jungvolk der Gegenwart in sehr starkem Maße für sich erzogen. Hier ist für uns doppelte Arbeit zu leisten: 1. Die falschen Vorstellungen, die man den Jugendlichen durch die bürgerliche Erziehung beigebracht hat, an Hand der tatsächlichen Verhältnisse, in denen sie leben, zu zerstören. 2. In jeder Veranstaltung im sozialistischen Sinne erziehend zu wirken.

Hierzu gehören in erster Linie Vorträge und Arbeitsgemeinschaften, die in direkter Form aufklärend und schulend wirken. Vorträge sollen zweckmäßig nicht länger als eine Stunde dauern, denn auch der beste Vortrag wirkt auf die Dauer bei jüngeren Kolleginnen und Kollegen ermüdend. Am besten haben sich die Arbeitsgemeinschaften bewährt, die eine vorzügliche Verbindung zwischen Vortragenden und Hörern vermitteln und die durch gegenseitige Fragestellung größere Aufmerksamkeit erwecken. Die Frageabende haben sich sehr gut eingeführt. Die Jugendlichen notieren sich sämtliche Worte, Begriffe und Ereignisse, die sie beim Lesen von Zeitungen und Büchern sowie im Zusammensein mit älteren Kollegen gefunden und nicht verstanden haben. An diesen Frageabenden werden die Notizen vorgelegt und behandelt.

Ein schwieriges Kapitel sind die Vorleseabende. Vorbedingung hierfür sind 1. ein lehrreicher Stoff, 2. ein Kollege oder eine Kollegin, die gut und unterhaltend vorzulesen versteht. Beides ist unerlässlich, wenn man nicht gelangweilte Zuhörer sehen will. Da nützt dann kein Schimpfen über die Unaufmerksamkeit der anderen. Etwas Lehrreiches gut vorgetragen, wird selten die Wirkung verfehlen. Ich schlage hier besonders Jack London vor, für den die Jugend sehr empfänglich ist. Bei den spannenden Schilderungen seiner Abenteuer und Erlebnisse fehlt nie die Darstellung der entsprechenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Besonders gut zum Vorlesen eignen sich Kapitel aus „Abenteuer des Schienenstranges“, „König Alkohol“, „Die eiserne Ferse“ und manche andere.

Die Vorlesungen wirken im Gegensatz zu Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften beeinflussend und erziehend. Daß wir neben der Bildungsarbeit, die auch ein wichtiges Stück Klassenkampf bedeutet, die Unterhaltung und Geselligkeit nicht vernachlässigen dürfen, ist selbstverständlich.

sondern auch in der Turnhalle und auf dem Sportplatz. Gebt Euren Kollegen zu bedenken, daß es die Gewerkschaft ist, die für höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit kämpft. Kürzere Arbeitszeit gibt längere Freizeit. Erst ein höherer Lohn ermöglicht eine vernünftige Anwendung und Ausgestaltung der Freizeit. Die Gewerkschaften haben erst die Vorbedingung für die Entfaltung der gesamten Sportbewegung geschaffen. Sich gewerkschaftlich zu organisieren, muß daher Ehrenpflicht für jeden Turner und Sportler sein.

Die persönliche Werbung ist das beste Mittel, um den Fernstehenden für den Verband zu gewinnen. Sagt Euren Kollegen und Kolleginnen, was der Verband will und was er erreicht hat. Was er erreicht hat, jawohl! Denn das ist gar nicht so wenig. Viele tausende Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen bekommen einen Tariflohn und erhalten Ferien, weil der DMV mit dem Unternehmerverband einen Tarifvertrag abgeschlossen hat. Lest Eure Metallarbeiter-Jugend! Ihr werdet darin in den nächsten Wochen Berichte finden über die Tätigkeit des DMV für die Jugend und über seine Erfolge.

Sagt Euren Arbeitskollegen vor allem, daß sie beim Deutschen Metallarbeiter-Verband Rat und Hilfe finden in allen Angelegenheiten, die das Lehr- und Arbeitsverhältnis angehen. Wie viele nehmen zugelagtes Unrecht stillschweigend hin, weil sie sich schwach und ohnmächtig fühlen und sich nicht zu helfen wissen. Als Mitglied des DMV ist niemand schwach. Der einzelne findet eine Stütze im Verband, der die Sache des einzelnen zum Nutzen der Gesamtheit vertritt und durchkämpft.

Bringt Euren Arbeitskollegen einmal mit in unsere Veranstaltungen zum Spielabend, zur Wanderung, zum Vortrag. Zeigt ihnen, wie es in unseren Jugendgruppen zugeht, und laßt sie teilnehmen an allem, auch wenn sie die Mitgliedschaft noch nicht erworben haben. Es ist selbstverständlich, daß Ihr alle Veranstaltungen sorgfältig vorbereiten müßt, damit sie einen guten Verlauf nehmen und denjenigen, den Ihr gewinnen wollt, zum Wiederkommen veranlassen.

Es gilt dem Deutschen Metallarbeiter-Verband neue Kämpfer zuzuführen. Je fester wir zusammenstehen, um so besser können wir unsere Forderungen verwirklichen.

Darum wollen wir werben!

lich auf. In dieser Hinsicht hinkt unsere Chronometrie ein wenig. Vielleicht hat sie einmal Gelenkrheumatismus und kriecht fünf Tage lang überhaupt nicht aus den Federn. Da soll man sich um auskennen, wie spät es ist.

Also, ich will ja nichts sagen, aber schön ist es nicht ohne Uhr.

Und vor allen Dingen, infolge dieser Konjunktur kommt man ziemlich oft zu spät zur Arbeit.

Man hat mir gesagt:

„Sie müssen pünktlicher sein, Genosse, sonst kann es schlecht ausgehen.“

Natürlich gebe ich mir alle Mühe und stehe mit den Hühnern auf

Und im Sommer stehe ich nach der Sonne auf.

In meinem Zimmer neben dem Ofen befindet sich im Fußboden eine ziemlich große Öffnung. Woher dieses Loch stammt, läßt sich nicht feststellen. Und wenn die Sonne dieses Loch erreicht hat, dann ist es, unbedarft, fünf Minuten bis sieben und also Zeit aufzuheben.

Und doch hat auch die Sonne, dieses doch gewiß pünktliche Gestirn, kürzlich herzingelagt.

Nurlich erbebe ich mich also von meinem Kissen und schaue auf meine natürliche Uhr. Und ich sehe: bis zum Loch ist es noch ziemlich weit. Also, denke ich, es ist halb sieben. Da kommt also noch ein halbes Stündchen schlummern.

Ich schlummere ein halbes Stündchen. Dann ziehe ich mich le über Mühe zu. Gehe in den Dienst.

Lohnabbau

Zwei Wochen streikten die Berliner Metallarbeiter, um die Verbindlichkeitserklärung des verhängnisvollen Lohnschiedsspruchs mit 8 vH Lohnabzug zu verhindern. Das war gelungen. Ein neues Schiedsgericht, bestehend aus drei Unparteiischen, sollte den Schiedsspruch nachprüfen. Vorsitzender des Schlichterkollegiums war der ehemalige Zentrumsarbeitsminister Dr. Brauns. Die Arbeiter vertrat Dr. Sinzheimer und die Unternehmer Dr. Jarres. Nachdem der Reichstag seinerzeit durch einen Beschluß dem Arbeitsminister nahelegte, den folgenreichen Schiedsspruch nicht für verbindlich zu erklären, konnte der Hoffnung Raum gegeben werden, daß ein besserer Schiedsspruch mit einer erträglichen Lohnregelung erfolgen würde. Die Arbeiter sind bitter enttäuscht worden. Der neue Schiedsspruch sieht ebenfalls den Lohnabbau von 8 vH vor mit dem einen Unterschied, daß der Abzug in zwei Abschnitten erfolgen soll.

Um zu dieser Entwicklung Stellung nehmen zu können, hat unser Verbandsvorstand sofort den Engeren und Erweiterten Verbandsbeirat einberufen. Nach eingehender Beratung wurde folgende Entschliessung angenommen, die das Urteil unserer maßgebenden Verbandsfunktionäre über dieses hinterhältige Schlichterurteil enthält:

Der Erweiterte Beirat des DMV spricht dem Vorstand, der Ortsverwaltung und den Berliner Kollegen die Anerkennung aus für den unter ungünstigen Verhältnissen aufgenommenen und durchgeführten Kampf gegen den von den Metallindustriellen geforderten Lohnabbau, der auch noch von der Schlichterkammer unter Dr. Völker durch einen unerträglichen Schiedsspruch unterstützt wurde. Die Abwehr war unerlässlich, weil dieser amtliche Schiedsspruch und seine drohende Verbindlichkeitserklärung die verhängnisvollsten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen haben mußte. Deshalb wandte sich auch die Mehrheit des Reichstages und die breiteste Öffentlichkeit gegen eine Verbindlichkeitserklärung des unverständlichen Schiedsspruches. Um so empörender ist der unter dem Vorsitz Dr. Brauns von den drei Unparteiischen gefällte neue Schiedsspruch vom 8. November 1930, der als

offener Betrug

von den beteiligten Gewerkschaftsfunktionären und Arbeitern und als eine Provokation von der gesamten Arbeiterschaft empfunden werden muß; um so mehr, als der bisherige Verlauf der Preissenkungsaktion, insbesondere für die notwendigen Lebensgüter, einer Verhöhnung der Arbeiterschaft gleichkommt. Der Erweiterte Beirat hat kein Verständnis für das Verhalten des vom Verband benannten Unparteiischen, Prof. Dr. Sinzheimer, der durch seine Zustimmung zu dem Schiedsspruch, auch wenn er damit den Zweck verfolgte, einen noch schlimmeren zu verhindern, die Verant-

Da sagt man mir, ich hätte Verspätung.

Ich wollte es einfach nicht glauben.

„Aber nicht möglich“, sage ich.

„Ja“, sagt man, „denken Sie sich: um zwanzig Minuten.“

„Brüder“, sag ich, „das ist ein absolutes Mißverständnis. Ich verstehe nichts.“

Der Verwalter sagt:

„Vielleicht geht Deine Uhr nach?“

„Ja“, sag ich, „natürlich, die Uhr geht nach ... Das Loch geht nach“, sage ich, „aber nicht die Uhr.“

Ich erkläre ihm alles, wie es ist.

Der Verwalter sagt:

„Das ist eine alte Sache. Ich bin“, sagt er, „lange Zeit nach einem Nagel im Gesims aufgestanden. Aber das Gesims fing an, sich zu senken ... Bei Dir wird es auch so sein. Das Haus hat sich gesenkt.“

Das Haus hat sich zwar nicht gesenkt, aber es hat sich nachher alles herausgestellt: Der Fußboden hat sich nämlich etwas verschoben. Die Ursache ist ein Wurm. Der Wurm hat den Balken aufgefressen. Es scheint, bald wird man an der Decke wohnen müssen.

Aber wohnt, alles übrige ist Gott sei Dank in Ordnung. Die Geschäfte gehen, in den Kontoren wird geschrieben, man fabriziert Wasserwagen. Mühe und Fleiß bricht alles Eis. Mit Geld und Zeit wird Maulbeerblatt zum Atlaskleid.

Michael Sotschenko.

Aus dem Russischen übertragen von Alma Lepere.

75 000 Jugendliche sind im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisiert • Viele Tausende aber stehen noch abseits

Sie müssen in den nächsten Wochen gewonnen werden!

▶ Werbt für den DMV

wortung für denselben mitübernommen und damit die beiden anderen Unparteiischen entlastet hat. Die Entscheidung der drei Unparteiischen ist eine

Hilfe für die arbeiterfeindlichen Bestrebungen des gesamten deutschen Unternehmertums. Aber der Deutsche Metallarbeiter-Verband wird allen Angriffen gegen die Lohn- und Arbeitsbedingungen wie bisher den größtmöglichen Widerstand entgegenzusetzen.

Die reaktionären Attentate gegen die Berliner Arbeiterschaft sind aber nur möglich infolge der die Arbeiterbewegung zersetzenden und zermürbenden Tätigkeit der Kommunistischen Partei, die selbst in diesem schweren Berliner Kampfe ihre Aufgabe lediglich darin sah,

die Arbeiter gegeneinander zu hetzen, um sie zu schwächen.

Diesem verbrecherischen Handeln setzte die Kommunistische Partei Deutschlands die Krone auf durch die Bildung einer neuen Organisation, die zur Interessenvertretung der Arbeiter unfähig ist, auch keine Kampforganisation der Arbeiter gegen die kapitalistische Reaktion und die Scharfmacher, sondern eine mit den gemeinsten Mitteln arbeitende Kampforganisation gegen die in den Gewerkschaften vereinigten Arbeiter sein soll. Die von der KPD aufgestellte Behauptung, daß die Ortsverwaltung Berlin oder irgendeine andere Körperschaft oder Person des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes den letzten Schiedsspruch vorher gekannt, ja, denselben mit veranlaßt habe, entspringt nur der niedrigsten Gesinnung; ist eine Infamie und wird mit der größten Verachtung zurückgewiesen. Der Erweiterte Beirat

brandmarkt dieses arbeiterverräterische Verhalten der Kommunistischen Partei

und ihrer sogenannten RGO und fordert alle denkenden Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und des ganzen Reiches auf, diesem arbeitererschädlichen Treiben Halt zu gebieten. Er ruft angesichts der dauernden Verschärfung der Klassengegensätze die Metallarbeiterschaft zur höchsten Geschlossenheit und Solidarität und zur unermüdbaren Stärkung der Macht und des Einflusses des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes auf. Besonders an die Metallarbeiter Berlins ergeht der Aufruf, aus dem Verlauf des Kampfes die Lehre zu ziehen, daß nur durch festgefügte, innerlich geschlossene Organisation aller Metallarbeiter im Deutschen Metallarbeiter-Verband den Unternehmern der erforderliche Widerstand geboten werden kann.

Ausgestaltung der Gruppenabende

„Was machen wir heute abend?“ Mit dieser Frage wird leider noch mancher Gruppenabend angefangen. Es kommen die widersprechendsten Antworten, und das Ergebnis in den meisten Fällen ist, daß überhaupt nichts Gescheites gemacht wird. Die Folge ist, daß uns die mühsam erworbenen Jugendlichen wieder verlassen. Man soll dann nicht die gemütliche Erklärung finden, die Neuen seien zu unbeständig oder für unsere Bewegung nicht geeignet. Einfacher ist es oft, eine Gruppe zu gründen, als sie zu erhalten. Der Jugendliche will im wahren Sinne des Wortes „erläßt“ sein. Als „Neuer“ darf er sich auch

nicht einen Augenblick fremd bei uns fühlen, er muß empfinden, daß hier Menschen sind, bei denen er bewertet wird, die ihn als Kameraden in ihre Mitte nehmen. Es gehört mit zur besonderen Arbeit unserer Funktionäre, sich dieses Umgehen mit den „Neuen“, mit ihrer Einführung in unsere Bewegung vertraut zu machen. Wir dürfen diese kleine Arbeit in ihrer Wirkung nicht unterschätzen.

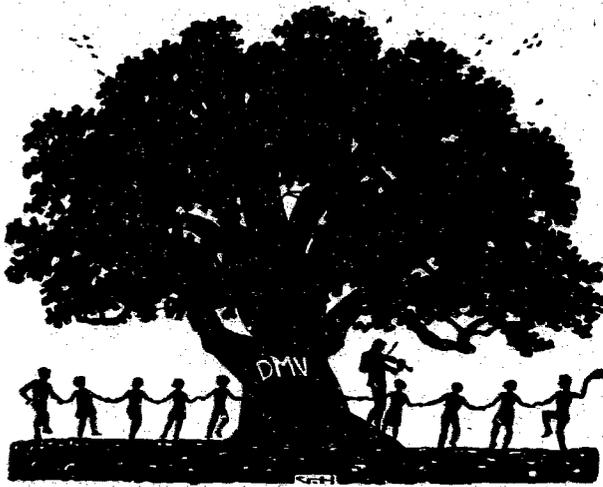
Die Sorge jedes Gruppenführers ist und soll sein die richtige Ausgestaltung des Heimabends. Sie sind der Kern der ganzen Organisationsarbeit, darum sei ihnen auch die größte Sorgfalt gewidmet. Die Veranstaltungen müssen schon einen Monat im voraus festgelegt und vor allem gut vorbereitet werden, dann ist ihr Erfolg schon halb gesichert. Material besitzen wir in reichhaltiger Auswahl. Es ist unsere Aufgabe, stets nur das Beste zu bringen, da der Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren äußerst empfänglich für alles Neue ist und die ersten Eindrücke in der Regel die nachhaltigsten sind. Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu kennen, aus denen unsere Jugendlichen stammen, ist bei ihrer Bearbeitung unerlässlich. Es steckt nicht in jedem jungen Menschen ein Führer, es ist nun einmal so, daß die überwiegende Mehrheit einer Bewegung, die „Masse“, geführt werden will, allerdings nach ihrem Willen. Wille und Erkenntnis sind nicht in jedem jungen Menschen in gleicher Menge vorhanden, darum ist es die Aufgabe der Führer, die Jugend nach ihrer Veranlagung und ihren Verhältnissen, aus denen sie zu uns kommen, zu erfassen.

Unsere Heimabende müssen so ausgestaltet sein, daß jede Veranstaltung der verschiedensten Gebiete ein Glied in der Kette der sozialistischen Erziehung am jungen Menschen ist. Die bürgerliche Gesellschaft hat durch Schule, Kirche, Literatur, Kino, Radio u. a. m. das Jungvolk der Gegenwart in sehr starkem Maße für sich erzogen. Hier ist für uns doppelte Arbeit zu leisten: 1. Die falschen Vorstellungen, die man den Jugendlichen durch die bürgerliche Erziehung beigebracht hat, an Hand der tatsächlichen Verhältnisse, in denen sie leben, zu zerstören. 2. In jeder Veranstaltung im sozialistischen Sinne erziehend zu wirken.

Hierzu gehören in erster Linie Vorträge und Arbeitsgemeinschaften, die in direkter Form aufklärend und schulend wirken. Vorträge sollen zweckmäßig nicht länger als eine Stunde dauern, denn auch der beste Vortrag wirkt auf die Dauer bei jüngeren Kolleginnen und Kollegen ermüdend. Am besten haben sich die Arbeitsgemeinschaften bewährt, die eine vorzügliche Verbindung zwischen Vortragenden und Hörern vermitteln und die durch gegenseitige Fragestellung größere Aufmerksamkeit erwecken. Die Frageabende haben sich sehr gut eingeführt. Die Jugendlichen notieren sich sämtliche Worte, Begriffe und Ereignisse, die sie beim Lesen von Zeitungen und Büchern sowie im Zusammensein mit älteren Kollegen gefunden und nicht verstanden haben. An diesen Frageabenden werden die Notizen vorgelegt und behandelt.

Ein schwieriges Kapitel sind die Vorleseabende. Vorbedingung hierfür sind 1. ein lehrreicher Stoff, 2. ein Kollege oder eine Kollegin, die gut und unterhaltend vorzulesen versteht. Beides ist unerlässlich, wenn man nicht gelangweilte Zuhörer sehen will. Da nützt dann kein Schimpfen über die Unaufmerksamkeit der anderen. Etwas Lehrreiches gut vorgetragen, wird selten die Wirkung verfehlen. Ich schlage hier besonders Jack London vor, für den die Jugend sehr empfänglich ist. Bei den spannenden Schilderungen seiner Abenteuer und Erlebnisse fehlt nie die Darstellung der entsprechenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Besonders gut zum Vorlesen eignen sich Kapitel aus „Abenteuer des Schienenstranges“, „König Alkohol“, „Die eiserne Ferse“ und manche andere.

Die Vorlesungen wirken im Gegensatz zu Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften beeinflussend und erziehend. Daß wir neben der Bildungsarbeit, die auch ein wichtiges Stück Klassenkampf bedeutet, die Unterhaltung und Geselligkeit nicht vernachlässigen dürfen, ist selbstverständlich. B.



IM SCHUTZE DES VERBANDES

Was will und was tut ? der DMV ?

- Er will** deine Arbeitskraft schützen gegen Ausbeutung und Mißbrauch und fordert deshalb die Erweiterung des Jugendschutzes.
- Er erstrebt** eine gute und umfassende Berufsausbildung und fordert daher die Neuregelung der gesetzlichen Bestimmungen über das Lehrlingswesen, das heißt die Schaffung eines Berufsausbildungsgesetzes, das den Gewerkschaften als den Vertretern der arbeitenden Jugend die Mitwirkung bei der Berufsausbildung in Werkstatt und Schule sichert.
- Er kämpft** für einen angemessenen Arbeitslohn und dessen Sicherung durch den Tarifvertrag.
- Er kämpft** für die Verkürzung der Arbeitszeit und für die Gewährung ausreichender Ferien. Er erstrebt für Jugendliche unter 16 Jahren 21 Tage, für 16- bis 18jährige Jugendliche 14 Tage bezahlte Ferien.
- Er sorgt** für die Anerkennung deiner Rechte und gewährt dir Schutz in allen Streitigkeiten, die aus dem Lehr- und Arbeitsverhältnis entstehen, und gewährt dir Hilfe und Unterstützung bei allen Klagen vor den Arbeitsgerichten.
- Er bietet** dir in den Jugendabteilungen die Möglichkeit, dich im Kreise Gleichgesinnter weiterzubilden und jugendfroh zu leben.

Unsere Jugendzeitung, die „Metallarbeiter-Jugend“ mit den „Technischen Lehrbriefen“, verbindet die jugendlichen Mitglieder in ganz Deutschland miteinander. Sie dient der Belehrung und Unterhaltung und will darüber hinaus ein treuer Freund und Berater der in der Metallindustrie beschäftigten Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sein.

Wir reichen dir die Hand!
Schlage ein!
Werde unser Mitglied!



Schatzkästlein des Wissens

Der Ausdruck „Böse Sieben“ kommt von dem alten Stern-glauben der Babylonier her. Sie beobachteten, daß die schlechteste Witterung in Babylonien jährlich dann eintrat, wenn die Sonne bei ihrem scheinbaren Jahresweg beim Siebengestirn ankam. Man schrieb deshalb jenem Sterngebilde unheilvolle Kräfte zu.

Ein direkter Zusammenhang zwischen Blitz und Gewitterregen besteht nicht. Zu Gewitterbildung kommt es, wenn die elektrische Spannung zwischen Wolken und Erde oder zwischen verschiedenen Wolken so gewachsen ist, daß ein elektrischer Ausgleich durch die Luft, eine Entladung, erfolgt. Die bei der meist vorhergehenden großen Erwärmung der Erde aufgestiegene feuchte Luft hat ihre Feuchtigkeit inzwischen oben kondensiert, so daß die Bedingungen für starken Regen gegeben sind.

Denaturieren (soviel wie entarten) nennt man die Vergällung von steuerpflichtigen Waren (zum Beispiel Spiritus), um sie für den menschlichen Genuß untauglich zu machen. Man verwendet dazu verschiedene Chemikalien. Da derartige für technische Zwecke bestimmte Waren zumeist erheblich niedriger besteuert sind, als wenn sie für den menschlichen Genuß bestimmt wären, so versuchen betrügerische Unternehmer, sie zu „renaturieren“, um sie für den vielfach höheren Preis zu Genußzwecken wieder zu verkaufen.

Wirtshäuser als Spitäler. Im Mittelalter übernahmen die Wirtshäuser nicht selten die Rolle von Krankenhäusern. In Raufhändeln verletzte Personen hatten nämlich nur dann Anspruch auf Ersatz der Arzt- und Verpflegungskosten seitens ihrer Gegner, wenn sie sich in einem öffentlichen Wirtshause verpflegen ließen, da es ja eigentliche Spitäler noch nicht gab.

Die Zahl unserer Nutzpflanzen. Die Anzahl nützlicher Pflanzen wird auf rund 3000 geschätzt. Von diesen dienen gegen 600 Nahrungszwecken, und zwar liefern 200 essbare Früchte, 120 zählen zu den Gemüsen, 100 sind genußfähige Wurzeln, während der Rest Stärkemehl, Zucker oder Fettstoffe zu unserem Gebrauche beisteuert. An nutzbaren Giftpflanzen werden ungefähr 250 kultiviert.

Woher stammt der Ausdruck Rädelsführer? In den Bauernkriegen des 16. Jahrhunderts trugen die Anführer anstatt Falnen Stangen ihren Streitern voran, an denen Pflugräder befestigt waren. Von diesen Feldzeichen rührt der noch heute gebräuchliche Ausdruck Rädelsführer her.

Caligula, ein Freund der Technik. Der römische Kaiser Caligula, der durch seine im Nemisee versunkenen und jetzt wieder ans Tageslicht beförderten Prachtschiffe großes Interesse auf sich gezogen hat, war, wie der unglückliche Bayernkönig Ludwig, ein leidenschaftlicher Freund des Bauens und der Technik im allgemeinen. In einem einzigen Jahre seiner kurzen Regierung verbaute er nach unserem Gelde 587 Millionen Mark. Als er den Thron noch nicht bestiegen hatte, ließ er über den 5,3 km breiten Meeressarm von Baja eine Schiffsbrücke schlagen und diese mit Bohlen belegen, auf welche Erde geschüttet wurde. Auf dieser künstlichen Straße ritt oder fuhr er zu Wagen hin und her. Den Grund zu diesem sonderbaren Vergnügen bildete ein Anspruch seines Vorgängers Tiberius, der einmal sagte, Caligula werde ebensowenig auf den Thron kommen, wie über den Meerbusen von Baja seines Rennwagens Rosse laufen würden.

Fakultäten (lateinisch: facultas = Fähigkeit) nennt man die einzelnen Gruppen, in die die Universitäten nach den Hauptwissenschaften zerfallen. Jahrhundertlang waren es vier an der Zahl: Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Philosophie. Erst in letzter Zeit wurde infolge der immer weitergreifenden Vertiefung und Verbreiterung der Wissensgebiete an einzelnen Universitäten noch eine fünfte und sechste Fakultät abgezweigt, nämlich eine naturwissenschaftliche und eine staatswissenschaftliche.

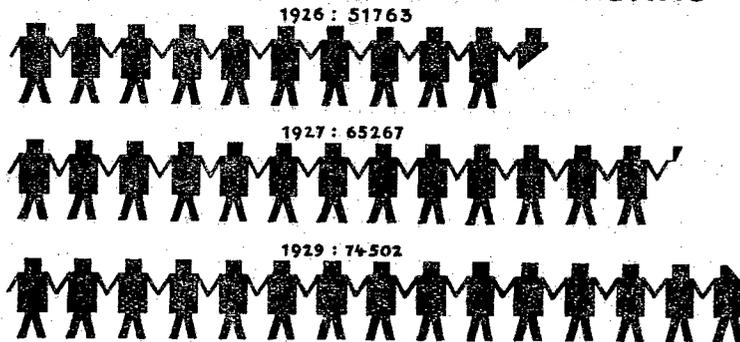
Viktualienbrüder, auch Vitalienbrüder genannt, waren im 14. und 15. Jahrhundert gefürchtete Seeräuber in der Ost- und Nordsee. Es waren ursprünglich Bürger aus Rostock und Wismar, die auf Befehl ihres Herzogs Schiffe ausrüsteten und den ihnen begegnenden Schiffen Viktualien (= Lebensmittel) abforderten, um sie den belagerten Stockholmern zu bringen.

Lehrlinge und Tarifvertrag

In einem auf Veranlassung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes eingeleiteten Schlichtungsverfahren zur Herbeiführung einer tariflichen Regelung der Lehrlingsvergütung und der Ferien für die Lehrlinge im Schlossergewerbe war auf Unternehmenseite die Schlosserzwangsinnung in Leipzig zugezogen. Am 21. Juni 1929 fällte der Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch, durch den sowohl die den Lehrlingen zu zahlende Aufwandsentschädigung als auch die zu gewährenden Ferien festgesetzt wurden. Der Schiedsspruch wurde von unserm Verband, nicht aber von der Schlosserzwangsinnung angenommen und ist darauf am 13. Juni 1930 von dem Schlichter für den Freistaat Sachsen für verbindlich erklärt worden. Die Schlosserzwangsinnung hat Klage auf Feststellung der Nichtigkeit des Schiedsspruchs erhoben, indem sie unter anderem geltend machte, die Lehrlingsverträge seien im Schlosserhandwerk reine Lehr- und Erziehungsverträge und daher einer tariflichen Regelung nicht zugänglich.

Arbeits- und Landesarbeitsgericht Leipzig und Reichs-Arbeitsgericht haben die Klage abgewiesen. Das letztere mit folgenden grundsätzlichen Entscheidungsgründen: Was den Einwand der Klägerin betrifft, daß die Lehrlingsverträge im Bereiche des Schlosserhandwerks noch reine Lehr- und Erziehungsverträge seien, die keine Elemente des Arbeitsvertrages an sich trügen, so hat das LAG ohne Rechtsirrtum dargelegt, daß in dieser Beziehung die Verhältnisse nicht anders liegen wie beim Lehrlingswesen des Bau-, Buchdrucker- und Bankgewerbes, für die das Reichs-Arbeitsgericht bereits die Zulässigkeit der Regelung der Lehrlingsvergütung durch Tarifvertrag anerkannt hat. Diesen Ausführungen kann nur beigetreten werden. Auch im Schlosserhandwerk hat sich im Laufe der Zeit eine Wandlung der Verhältnisse dahin vollzogen, daß das Lehrlingsverhältnis nicht mehr den Charakter eines reinen Lehr- und Erziehungsverhältnisses behalten hat, sondern zu einem Verhältnis geworden ist, bei dem auch die Arbeitsleistung des Lehrlings eine nicht unwesentliche Rolle spielt und der Lehrherr darauf beracht ist, als Gegenwert für die von ihm gegebene Ausbildung auch Nutzen für sein Gewerbe und sein Geschäft aus der Arbeitsleistung zu ziehen. Auch hier hat der von dem Lehrherrn üblicherweise zu zahlende sogenannte Unterhaltsbeitrag, der mit jedem Lehrjahre zu steigen pflegt, mehr und mehr den Charakter eines Entgelts für Arbeitsleistung angenommen. Daß im Schlosserhandwerk der persönliche Lehrzweck beim Abschlusse des Lehrlingsvertrages auch heute noch im Vordergrund steht, mag richtig sein. Das schließt aber nicht aus, daß auch dort, ebenso wie in den anderen Gewerben, im Lehrlingsverträge Grundlagen des Arbeitsvertrages soweit enthalten sind, als der Lehrling verpflichtet ist, seinem Lehrherrn abhängige Arbeit gegen Entgelt zu leisten. Dann ist aber eine Regelung der Bedingungen, soweit sie den privatrechtlichen Inhalt des Arbeitsvertrages (insbesondere Vergütung und Ferien) betreffen, durch Tarifvertrag nach § 1 der TarifVertrVo. und im Schlichtungsverfahren ebenso zulässig, wie dies für andere Gewerbe für zulässig erachtet ist.

DIE JUGENDLICHEN MITGLIEDER IM DEUTSCHEN METALLARB. VERBAND



Der DMV zählte am Jahresschluss 1929 insgesamt 965 443 Mitglieder!
Gehörst du jetzt auch dazu?

zählende Form. Den andern war es gleich, ob dies erzählend oder „wissenschaftlich“ geschähe. Hieran anschließend, lieber Kurt, möchte ich Dir dann auf Deine letzte Frage entgegnen, daß sich dieses Widerspiegeln unseres Gruppenlebens nicht auf Fahrtenberichte beschränken soll und darf, sondern soll alles wiedergeben, was sich im Gruppenleben abspielt. Das ist wahrlich sehr viel. Da sind die Vertrauensleutesitzungen. Was geschieht dort, was beraten sie, sind es Geheimnisse? Nein, jeder soll und darf es wissen. Dann sind die Gruppenabende da. Was bespricht man auf ihnen? Tagespolitische Fragen, Volkswirtschaftliches, Gewerkschaftliches, Kulturelles, die Arbeit im Betriebe, die Erlebnisse auf der Straße, im Arbeitsamt, zu Hause

bei den Eltern und Geschwistern, auf dem Verbandsbüro und noch so vieles andere. Und das ist das Bemerkenswerte dabei, lieber Kurt, die Berichte über alle jene Fragen sollen in der Form angebracht werden, wie sie in der Gruppenversammlung vorgetragen wurden. Also auf gut Deutsch: wie uns der Schnabel gewachsen ist. Glaubst Du nicht, daß sie dann mit noch größerer Aufmerksamkeit von den Jugendlichen im Betriebe gelesen werden?

In einem Punkte, den Du in Deinem letzten Briefe erwähnest, muß ich Dir widersprechen. Und zwar, wo Du meinst, es wäre gut und schön, wenn unsere Jugendzeitung nur alle vierzehn Tage erschiene, denn es käme mehr darauf an, Qualität statt Quantität zu schaffen. Warst Du Dir auch darüber klar, was Du da sagtest? Man kann durch die Halbmonatsschrift auch nicht mehr Qualität schaffen, als dies bei der jetzigen Wochenschrift auch möglich ist. Oder siehst Du Qualität darin, daß man eine schönbebilderte Zeitschrift hat, die man sich hübsch einbinden läßt, in den übrigen Bücherbestand einreicht und nachher nicht mehr in die Hände nimmt? Nach meiner Auffassung mangelt es uns Gewerkschaftern außerordentlich an einer gewerkschaftlichen Tageszeitung. Womit ich aber nicht sagen will, daß unsere Jugendzeitung eine Tageszeitung werden soll. Aber ein Erhöhen der Erscheinungsdauer sehen wir eher als Rückschritt denn als Fortschritt an. (Am Jugendabend wurde dies lebhaft bekundet.) Es wäre eine Zeitung nötig, die unseren Kollegen Tag für Tag die wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Begebenheiten mitteilt. Die Wochenzeitungen erfüllen leider nicht genug diesen Zweck. Wir wissen wohl, daß hiermit sehr große Kosten verbunden sind, aber man müsse Mittel und Wege finden. Prüfen wir, wie weit die politische Presse unter der Arbeiterschaft verbreitet ist, so wird man finden, daß die sogenannte neutrale bürgerliche in erschreckender Weise den Vorrang hat. Hätten wir aber statt der vielen gewerkschaftlichen Wochenblätter nur einige gewerkschaftliche Tageszeitungen, so wäre schon sehr gut gedient. Die Berufsfragen der einzelnen Verbände könnten auch schon in diesen zu Wort kommen. Aber den Luxus von Halbmonats- oder Monatsschriften, die doch nur Zierat darstellen, können wir uns nicht erlauben. Wir haben in heutiger Zeit eine schnellpulsierende Presse nötig, die mit dem Herzschlag der Bewegung ständig in Takt bleibt und schnellstens mit den Gewerkschaftsmitgliedern in Verbindung zu treten vermag. Eine Halbmonatsschrift kann das nicht. Bei einer gewerkschaftlichen Tageszeitung aber wäre das Tatsache; denn sie kommt in die Hände aller Organisierten.

Wie denkst Du über die Jugendzeitung?

Lieber Kurt!

... und dann sprachen wir letztthin in der Gruppenzusammenkunft auch noch sehr angeregt über diese Frage. Unsere Meinungen schwankten. Ganz besonders unterhielten wir uns über die äußere Form und den Inhalt unseres Jugendblattes.

Zuerst war es die äußere Aufmachung, der unsere Besprechung galt. Der neugeartete Kopf (außer dem Namen) der Zeitung, die für das Auge viel angenehmeren lateinischen Druckbuchstaben, das bessere Papier, fanden nur lobende Anerkennung. Wohl machte sich hier und da eine Stimme laut, die meinte, es wäre vorteilhaft, wenn nicht alle Aufsätze in der gleichen Art gedruckt würden. Beispielsweise könnte man den einen Artikel in lateinischen Buchstaben drucken und den anderen vielleicht in Schrägschrift (Kursivschrift).

Dann der Inhalt. Hier meinte Klaus, der Pulsschlag unseres Gruppenlebens käme nicht genug zum Ausdruck. Wenn er der Jugend im Betriebe die Zeitung aushändige, wäre ihr erster Blick auf die Aufsätze gerichtet, die vom Leben und Treiben der Jugend erzählen. Über die Ansicht, ob diese Aufsätze mehr wissenschaftlich oder erzählend sein sollten, einigten wir uns schnell. Die Mehrzahl war schon von vornherein für die er-

Dein Peter Loosen.

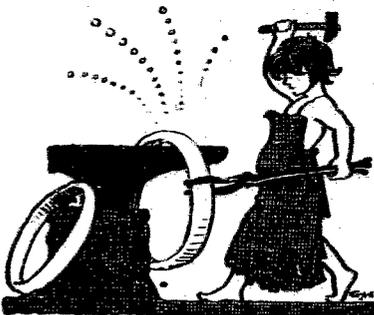
Wir bauen

Den Grundstein legten uns die Alten.
Wir Jungen bauen weiter fort
Am Werk. Trotz feindlicher Gewalten
Sei es dem Recht ein starker Hort.
Was wir ererbt, wir wollen ringen
Darum, damit es unser sei.
Wir wollen kühn das Recht erzwingen,
Damit die Jugend werde frei.

Wir wollen kämpfen, daß ein jeder
Erhalten soll was ihm gehört.
Daß, wer mit Hammer, Pflug und Feder
Da schafft, des Brotes nie entbehrt.
Man sage nicht umsonst: »Der Jugend
Gehört die Zukunft!« Unsrer Kraft
Soll werden hier zur Kampfestugend,
Die dem, der front, Erlösung schafft.

Der Tempel soll zum Lichte ragen,
Den wir erbau'n, und Einigkeit
Soll helfen seine Säulen tragen
Auf festem Grund für alle Zeit.
Darum herbeil Trag' all' zusammen
Zum Bau die Steine groß und klein.
Laßt Euch zur großen Tat entflammen,
Dann wird die Zukunft unser sein.

Henno Griff



**Die Jugend
ist des
Glückes
Schmied**

Die zerbrochene Vase und der Lohn

Schmidt hatte eine Stelle als Packer in einem großen Geschäft für Chinawaren erhalten.

Am dritten Tage ließ er eine große wertvolle Vase fallen, die in hundert Stücke zerbrach.

Am Ende der Woche, als er seinen Lohn in Empfang nahm, sagte ihm der Geschäftsführer, daß ihm jede Woche etwas von seinem Lohn abgezogen würde, so lange, bis die Vase bezahlt sei.

„Wieviel war die Vase wert?“ erkundigte sich Schmidt.

„Nun, so ungefähr 500 Mark“, erwiderte der Geschäftsführer.

Schmidt fing an zu lachen.

„Sie scheinen ja darüber sehr erfreut zu sein“, erbat sich der Geschäftsführer.

„Ja, das bin ich auch, da habe ich jetzt wenigstens eine feste Stelle“, erklärte Schmidt.

Er weiß es besser

In der Religionsstunde wird „Die Juden in Ägypten“ durchgenommen. Auf die Frage des Lehrers nach Moses Geburt antwortet ein hübscher Junge: „Moses war der Sohn von Pharos Tochter.“

„Aber, du mußt doch schon gelesen haben, daß Pharos Tochter kein Badet den kleinen Moses im Schilf, in einem Kistchen liegend, gefunden hat?“

„Ja, so hat es gesagt“, meinte der Bengel.

(Lehrerzettel, Wien)

Bilderrätsel



Auflösung des Silbenrätsels aus Nr. 46:

Übung macht den Meister!

1. Ubigau, 2. Benzin, 3. Unterseeboot, 4. Nobel, 5. Gleichstrom, 6. Messing, 7. Amperemeter, 8. Calorie, 9. Hobelmaschine, 10. Technologie, 11. Dunkelrot, 12. Edison, 13. Nebenschlußregler, 14. Meißel, 15. Elektrizität, 16. Iridium, 17. Solingen, 18. Talsperre, 19. Essen, 20. Röhre.

SCHRIFTENSCHAU

Alarm. Kampfblatt gegen Volksbetrug und Volksverhetzung, für Freiheit und Recht, für Wahrheit und Klarheit. Die Zeitung dient der Abwehr des Nationalsozialismus und seiner hetzerischen Führer. Preis der Nummer 20 Pf. Verlag „Alarm“, Berlin O 34.

Naturfreunde-Kalender 1931. Das vom Touristenverein „Die Naturfreunde“, Reichsgruppe Deutschland, herausgegebene Kalenderwerk hat sich immer mehr Freunde erwerben können. 60 prachtvolle Naturaufnahmen aus allen deutschen Gauen zieren die einzelnen Kalenderblätter. Eine Reihe Bilder zeigt die hervorragenden Leistungen der Naturfreunde auf dem Gebiet der Schaffung von Ferien- und Wanderheimen für das gesamte werktätige Volk. Preis 1,80 M. — Taschenbuch für Arbeiterwanderer. Neben einem umfangreichen, auch für Notizen berechneten Kalendarium enthält das geschmackvoll ausgestattete, in Leinen gebundene Büchlein auf 126 Seiten eine ganze Reihe wertvoller und nützlicher Beschreibungen, Fahrpreistarife, Paßvorschriften, Einreisebestimmungen usw. Preis 1,20 M. Bezug beider Kalender durch die örtliche Parteibuchhandlung und gegen Voreinsendung des Betrages vom Naturfreunde-Verlag, Nürnberg, Webersgasse 1.

Der Ausweg aus der Krise. Von Ernst Wilh. Neumann. Grundstein-Verlag, Berlin N 113. 48 Seiten. Preis 80 Pf. — Die Schrift gibt eine Darstellung der katastrophalen politischen und wirtschaftlichen Zustände in Deutschland.

Kosmetische Haut- und Körperpflege. Von Dr. med. Hartwich und Dr. med. Eitner. Preis 2,50 M, geb. 4,80 M. Wilkens Verlag, Hannover.

Vom Vorstand

Telegrammanschrift: Metallvorstand Berlin
Fernsprecher: Dönhoff 6750—6753

Mit Sonntag, dem 23. November ist der 48. Wochenbeitrag für die Zeit vom 23. bis 29. November 1930 fällig.

Gestohlen wurde:

Mitgliedsbuch-Nr. 5.584.118, lautend auf den Former Fritz Hampel, geb. am 26. Sept. 1908 zu Paunsdorf. (Leipzig)

Mitgliedsbuch-Nr. 5.930.588, lautend auf den Dreher Walter Oertel, geb. am 31. Oktober 1908 zu Möckern. (Leipzig)

Mitgliedsbuch-Nr. 6.236.992, lautend auf den Werkzeugmacher Kurt Lange, geb. am 21. Mai 1910 zu Leipzig. (Leipzig)

Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148

Der Verbandsvorstand

Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Berlin SW 68, Alte Jakotr. 148